

**Juli/August, das Getreide steht in der Milchreife. Jetzt erreicht die Wildschadengefahr in Revieren mit Feldanteil ihren Höhepunkt. Also höchste Zeit, um Vorkehrungen zu treffen.**

Revierjagdmeister  
Erich Kaiser

**W**ildschaden, dessen Verhütung und Erstattung gehört fast schon zu den täglichen Ärgernissen im Jagdbetrieb. Lassen sich Jagd- und Haftpflichtschäden durch sachgemäße, umsichtige und unmissbräuchliche Jagdausübung nahezu ausschalten, bleiben Wildschäden aufgrund ihrer „wilden Verursacher“ stets schlecht kalkulierbar.

Rechtlich wird jedoch eine Vermeidung von Wildschäden nahezu gänzlich in die Verantwortung des Jägers gelegt. Spitzfindig betrachtet ist demnach der Waidmann gezwungen, eine natürliche Äsungaufnahme und Fraßsuche durch wildlebende Tiere zu verhindern, oder realistisch und emotionslos ausgedrückt, ist der Jäger mit seiner fundierten Ausbildung in die Pflicht genommen, die Nahrungsaufnahme und die Bestände des Wildes so zu lenken, dass sie wirtschaftlich tragbar sind.

Alles Verständnis hier auch für den Landwirt, der vor kahl gefressenen Äckern steht und gezwungen ist, Futtermittel für seinen Betrieb hinzu zu kaufen.

Dass dies ein ernstzunehmendes Thema darstellt, zeigen Reviere, die aufgrund hoher Wildschadensanfälligkeit nicht mehr verpachtet werden können,

und die betroffenen Jagdgenossenschaften auf ihren Schäden sitzen bleiben. Polizei oder Militär sind für eine Regelung dieser Problematik wohl nicht geeignet, und auch die Politik wird Wildschäden kaum per Gesetz verbieten können. Es bleiben also wir Jäger, um ein Gleichgewicht zwischen Wald/Feld und Wild herzustellen.

### Gesetzliche Grundlage:

**§ 1 Abs. 2 BfjG:** *Die Hege hat zum Ziel, die Erhaltung eines den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten artenreichen und gesunden Wildbestandes, sowie die Pflege und Sicherung seiner Lebensgrundlagen.*

*Die Hege muss so durchgeführt werden, dass Beeinträchtigungen einer ordnungsgemäßen Land-, Forst- und Fischereiwirtschaftlichen Nutzung, insbesondere Wildschäden möglichst vermieden werden.*

Auf der Suche nach unserem neuen Testrevier haben wir auch Wert auf einen ausgewogenen Feld-Wald-Anteil gelegt. Durch den intensiven Getreide- und Futtermittelanbau um Bad Camberg herum, stoßen wir nun auf eine Wildschadenproblematik, wie sie sicher tausendfach in deutschen Revieren zu finden ist.

Wie wir diesen Schäden begegnen können, wollen wir in Zu-

Bei der Vermeidung oder fairen Regulierung von Wildschäden sind ein gutes Verhältnis und regelmäßige Absprachen zwischen Jägern, Landwirten und Grundeigentümern nötig.



# Effektive

kunft ausführlich testen und unseren Lesern beschreiben. Da auch unser Etat für Wildschadenerstattung eng bemessen ist, und uns die Zeit durch die späte Revierübernahme im Nacken sitzt, können wir uns keine groben Fehler leisten.

Ungeachtet der vorgefundenen Situation, muss jedem Jäger klar sein, dass man Wildschäden nie ganz ausschalten kann – oder will – denn auch das letzte Reh

wird eine junge Eiche verbeißen, der letzte Hirsch eine Rübe aus dem Boden schlagen und die letzte Sau ihr Sommerdomizil im Maisschlag suchen.

### Beispiel eines „gewollten“ Wildschadens

Ein Kahlwildrudel beispielsweise wählt Mitte September einen Weizenschlag mit angrenzendem



# Wildschadenverhütung

Kleeacker zum Brunftplatz. Mit Einzäunung und Wildscheuchen sowie der Erlegung einzelner Stücke aus dem Rudel kann ich nun das Rotwild vertreiben und den Schaden verlagern. Ich kann diesen Weizenschlag aber auch nach Absprache mit dem Landwirt zu meinem „Wildacker de Lux“ erklären, den Landwirt entschädigen und Ende September meinen Brunfthirsch dort erlegen (Kosten zirka acht Euro je

Doppelzentner, abzüglich Werbungskosten).

## Grundgerüst der Wildschadenverhütung

Der erste Schritt zu einer erfolgreichen Wildschadenverhütung ist die ehrliche Zusammenarbeit mit dem zuständigen Forstbeamten, den betroffenen Landwirten, sowie den Reviernachbarn.

Durch gegenseitige Information und Transparenz lassen sich beim Zusammentreffen vernünftiger Personen viele Probleme bereits im Keim ersticken!

## Anpassung der Wilddichte

Leider all zu oft werden „Reduktionsabschüsse“ als Allheilmittel zur Wildschadenverhütung herangezogen. Durch übermäßigen

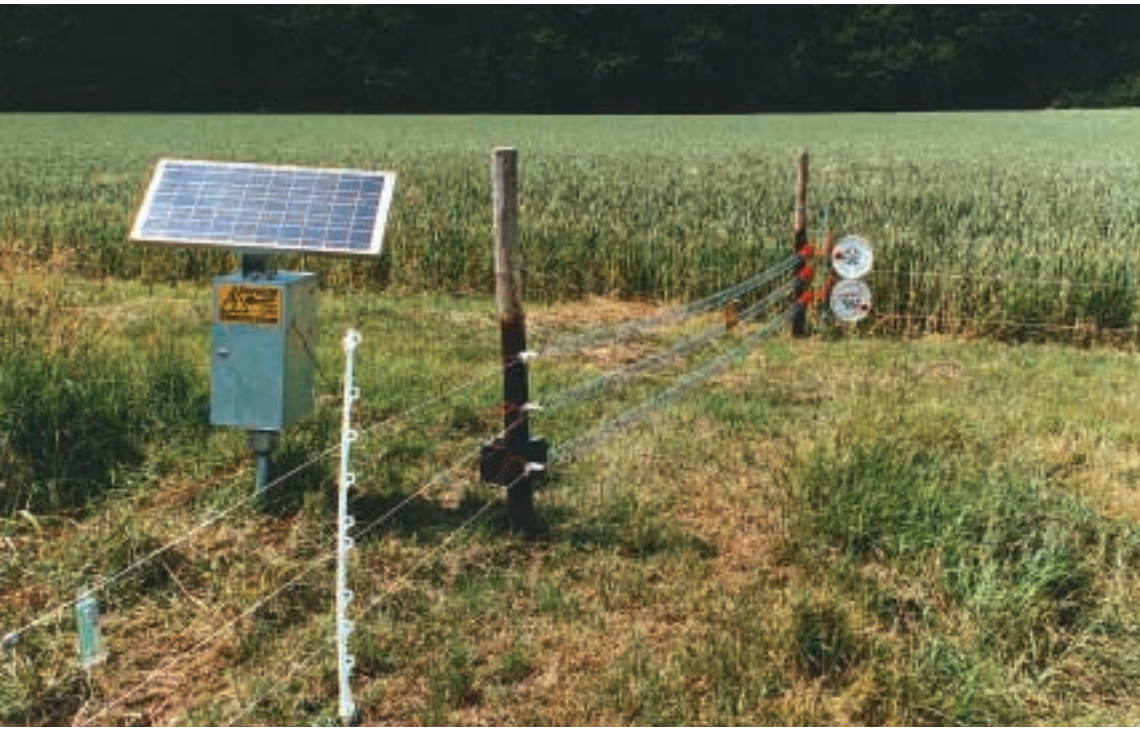
Jagddruck wird aber oftmals lediglich erreicht, dass weniger Wild noch mehr Schaden verursacht.

Sicherlich muss der Wildbestand den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepasst werden. Es ist aber in der Praxis wenig sinnvoll, pauschalierend von Stückzahlen je Hundert Hektar auszugehen, beachtet man nur einmal, dass sich alle Schalenwildarten zu be-



Als temporäre Abwehrmaßnahme bei stark gefährdeten, überschaubaren Feld-Flächen eignen sich Baustahlmatten.

- „Auf den Stock setzen“ von krüppelwüchsigen Laubholzbeständen auf ertragsschwachen Standorten als „Verbissgärten“ durch Stockausschlag. Ideal hierfür sind unbewirtschaftete Niederwaldhänge.
- Anlage und Förderung von Streuobstwiesen (Förderprogramme beachten).



stimmten Jahreszeiten rudeln oder zusammenrotten und hierdurch lokal konzentriert vorkommen.

**Wildverteilung und Lebensraumverbesserung**

Die Liste der Möglichkeiten zur Verbesserung der Wildlebensräume ist unerschöpflich. Erreiche ich eine Vernetzung der einzelnen Lebensraumstrukturen, so kann ich eine „Entzerrung“ von Wildanhäufungen bewirken.

**Mobile Elektrozaunanlagen sind auch effektiv zur Vermeidung von Schäden durch Schwarzwild. Aber sie müssen wie alle Abwehrmaßnahmen regelmäßig auf Funktion kontrolliert werden.**

**Idealbild: Nicht möglichst geringe Wilddichte, konzentriert auf wenigen Flächen bei hohem Jagddruck und massiven Schäden, sondern höhere, angepasste Wilddichte, verteilt im gesamten Lebensraum bei geringem Jagddruck und wenig Wildschaden.**

Hier eine Auflistung der

Sofortmaßnahmen im neuen DJZ-Testrevier:

- Ausweisung jagdlicher Ruhe-zonen.
- Neubestellung von Äsungsflächen im Wald.
- Anpachtungen landwirtschaftlicher Nutzflächen, insbesondere in Waldrandnähe. Hier wurden für das Wild interessante Äcker bestellt (Mais, Rüben, Kohl, Raps, etc.).
- Nutzung von Brachflächen durch Einsaat schmackhafter Äsungspflanzen (EU-Richtlinien beachten).



## Sonderthema: Wildschadensverhütung



- Wo möglich Anlage und Pflege von Feuchtbiotopen
- Fachkundige Ablenk-Fütterung der Sauen im Wald mit zeitlicher und lokaler Jagdruhe.

### Technische Wildschadenabwehr

Wie schon erwähnt, lässt sich Wildschaden, wo es Wild gibt, egal in welcher Dichte, nie ganz vermeiden. Auch das „zufriedenste Stück Wild“ wird früher oder später die landwirtschaftlichen

Kulturflächen heimsuchen. Neben den zuvor genannten Maßnahmen und einer entsprechenden Bejagung hilft hier nur die technische Wildschadenabwehr. Dabei ist zu beachten, dass nicht alles, was nicht wächst, auch Wildschaden ist, und nicht alle Wildschäden zwangsläufig zu wirtschaftlichen Schäden führen. Aber: Tatsächliche Schäden müssen angemessen ersetzt werden! Durch ständige Beobachtungen (Fährten, Losung, Fraßspuren und mehr) und sofortiges Han-



### Mit PATURA erfolgreich Wildschaden vermeiden

Das PATURA Mobil-Zaunsystem ist ideal für Einzäunungen, die nur vorübergehend und an wechselnden Standorten errichtet werden sollen. Alle Teile sind speziell für ein schnelles und einfaches Montieren des Zaunes entwickelt. Es ist einer einzigen Person möglich, in weniger als einer halben Stunde eine Fläche von einem Hektar komplett und vor allem sicher einzuzäunen. Die Kosten eines solchen Mobilzaunsystems amortisieren sich meist schon im ersten Jahr, da bei sachgerechtem Aufbau praktisch keine Schäden mehr auftreten.

**PATURA P700:**  
12 Volt gerät der Spitzenklasse (6 Joule Impulsenergie) für lange Zäune mit starkem Bewuchs

Bauhöhe: 0,55 m  
Anzahl Drähte: 2 - 3

**PATURA**

PATURA Allié Agrartechnik GmbH • 63897 Miltenberg  
Tel (0 93 71) 97 29-0 • Fax 97 29 29 • [www.patura.de](http://www.patura.de)

## Sauenverstärkerung

Artikel-Nr.: 2150 G

### Geruchlos

Dieses speziell für Sauen hergestellte Tongranulat gibt ständig ein artspezifisches Warnsignal an die anwechselnden Sauen ab. Die Sauen meiden diesen Abschnitt. Bekommen sie vom Granulatzäun Wind, gehen sie hochflüchtig ab.

Die Streubreite sollte ca. 2 m betragen. Das Granulat gibt ca. 4-6 Monate Signale ab, danach muss bei Bedarf erneuert werden.

Trägermaterial: 100 % gebrannte Tonkugeln, Größe 4-6 mm. 9 kg in einem 15-Liter-Eimer Granulat werden mit 3 Fingern (wie beim Klee säen) in 2 Breite abgestreut. Das Gebinde reicht für ca. 1000 lfd. Meter.

Der Eimer ist leer? Nachbestellungen auch unter:  
[www.wildtierprogramm.de](http://www.wildtierprogramm.de)

## Wildtier- und Forstprogramme



„Zum Constantinforst“  
Wildtier- & Forstprogramme  
Revier & Hege-service

Fasanenweg 1 • 46414 Rhede/Westf. • Tel. 02872/5958 • Fax 7976  
[info@wildtierprogramm.de](mailto:info@wildtierprogramm.de)

Wenn es die örtlichen Verhältnisse zulassen, können ganze Feld-Wald-Grenzen durch einen stationären Elektrozaun in erster Linie für die Sauen „gesperrt“ werden.

deln mit geeigneten Maßnahmen, wird vermieden, dass die Schäden empfindlich anwachsen.

**Zaubau:** Falls die Wald-Feld-Struktur es zulässt, ist die einfachste und auf Dauer kostengünstigste Alternative die Einzäunung des kompletten gefährdeten Feldbereichs mit einer stationären Elektro-Zaunanlage. Das hört sich zunächst spektakulär an, ist aber nach vorheriger Absprache mit dem Grundstückseigentümer und bei entsprechender Bauausführung so unauffällig wie die Zäunung von Viehweiden, und dem Land-



Moderne Wildscheuche: Hier werden Geräusche und Gerüche mit elektronischer Steuerung zur Wildschadenabwehr eingesetzt.

schaftsbild in keiner Weise abträglich (Kosten für drei Kilometer Zaun zirka 4 000 Euro).

Bei stark gefährdeten Flächen (zum Beispiel Mais, Kartoffeln oder Weizen) von überschaubarer Größe (ein bis zwei Hektar), ist die zeitweise Einzäunung mit der Länge nach halbierten Baustrahlmatten eine wirkungsvolle Methode gegen Schwarzwildschäden. Das Landschaftsbild ist nur vorübergehend gestört und der Aufwand, auch finanziell, durch einmalige Anschaffungskosten durchaus erträglich (Material-Kosten für die Einzäunung eines Hektars zirka 1 000 Euro).

Schließlich können Feldparzellen bis zwei Hektar Größe gut durch funktionsgerecht aufgestellte, mobile Elektrozaunanlagen geschützt werden (Material-Kosten für die Einzäunung eines Hektars zirka 600 Euro).

Alle Varianten erfordern eine ständige Kontrolle der Funktionsfähigkeit (keine Löcher, kein Spannungsabfall). Nachlässigkeit wird hier schnell bestraft! (Für detaillierte Material-Listen und Kalkulationen bitte anrufen: 06766-9619944 oder 01601566866).

**Verstärkern, Vergrämen, Vertreiben:** Die Wirkung der nachfolgend aufgeführten Maßnahmen ist nach meiner Erfahrung kurzfristig sehr zuverlässig, aufgrund des Gewöhnungseffektes jedoch meist nicht von langer Dauer. Deshalb sollte man diese Prophylaxen nur auf kleineren Flächen und in Zeiten akuter Gefährdung anwenden (beispielsweise frisch gedrillter Mais, Milchreife, Setzkartoffeln). Zur Verstärkerung benutzen wir unter anderem Buttersäure, Hukinol und vergleichbare Präparate sowie „Pinkelsteine“.

Optisch wirksame Vergrämungsmittel wie weiße Flatterfahnen, Wildscheuchen oder Blinklampen unterliegen meiner Erfahrung nach dem rasantesten Gewöhnungseffekt. Ihre Aufstellung ist zeitaufwendig und nicht gerade eine willkommene Bereicherung des Landschaftsbildes.

Bleibt noch die akustische

Wildschadenabwehr. Hier sind Radios mit Zeitschaltuhr und Knallapparate zu nennen. Die Wirksamkeit sollte jeder in seinem eigenen Revier ausprobieren, da das Wild gebietsweise oftmals unterschiedlich reagiert.

Das selbe gilt für Kalkung, gezielte Düngung und Pflege von Wiesen, um Brechschäden durch Schwarzwild zu mindern. Auf ei-

ist eine Wildscheuche, die durch Elektronik sowohl Geräusche von sich gibt, als auch ein Verstärkungsmittel zerstäubt. Am Vorabend der Mahd in eine Wiese gestellt, lassen sich mit ihr auch gute Erfolge bei der Kitzrettung erzielen (siehe Seite 24).

Als letzte Maßnahme ist noch das schlichte Vertreiben des zu Schaden ziehenden Wildes zu

sollen am Beispiel des Schwarzwild dargestellt werden:

Ungeachtet der Schwarzwildichte muss ein natürlicher Altersaufbau und eine naturgemäße Sozialbeziehungsweise Rottenstruktur erreicht und erhalten werden. Auch das Heranhegen von alten starken Keilern beruht nicht nur auf „Trophäengeilheit“, sondern dient dem natürlichen Verhalten des Schwarzwildes.

Die Sauen sollten dort, wo sie sich wohlfühlen und keinen Schaden machen, und zwar im Wald, weitestgehend in Ruhe gelassen werden. Hieraus resultiert, dass abgesehen von Ausnahmen (gezielter, selektiver Bachenschuss) keine Einzeljagd auf Schwarzwild innerhalb des Waldes stattfindet, und schon gar nicht bei Nacht.

Mit zwei großangelegten, revierübergreifenden Bewegungsjagden sollen rund 70 Prozent der Schwarzwildstrecke erreicht werden. Die Freigabe beschränkt sich auf Frischlinge ungeachtet des Gewichts und, je nach Bestandesstärke, Überläufer bis 40 oder 50 Kilogramm sowie reife Keiler.

Rund 30 Prozent der Strecke soll durch ganzjährige Bejagung von Frischlingen und geringen Überläufern im Feld – und zwar auch Nachts, insbesondere zur Wildschadenabwehr – erzielt werden.

Wichtig: Es werden keine einzelnen großen Stücke erlegt, wenn sie nicht eindeutig als alte, reife Keiler angesprochen werden können. Auch „Mais- und Rapsjagden“ sind hier einzureihen. Bei hoher Bestandesdichte erlegen wir nachrangige Bachen im Herbst und Winter gezielt bei der Einzeljagd.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich bin keinesfalls ein Gegner der Kirrjagd. In kleinen Revieren ohne entsprechenden Anschluss an die Nachbarreviere mag es sogar die wirkungsvollste Methode sein, den Sauen auf die Schwarte zu rücken. Aber nur, wenn sachkundig gekirrt wird, und vor allem die richtigen Stücke erlegt werden!



Fotos: Erich Kaiser

**Auch der ausgeklügelteste Einsatz technischer Mittel zur Vermeidung oder Reduzierung von Wildschäden ersetzt nicht eine intensive Bejagung der Sauen im Feld.**

ne ordnungsgemäße Bewirtschaftung der Flächen hinsichtlich der Wildschadenverhütung (beispielsweise das Abziehen von Kuhfladen auf der Weide) ist aufmerksam zu machen.

Eine interessante Kombination von optischen, akustischen und gerüchlichen Abwehrreizen

nennen. Im Gegensatz zum Schwarzwild, lässt sich Rotwild sehr schnell vergrämen. Das Vertreiben von Schwarzwild macht, wenn überhaupt, nur Sinn bei einzeln ziehenden „zukunftssträchtigen“ Stücken wie starken Überläufern und angehenden Keilern, die ich im Zuge der Hege nicht erlegen möchte.

## Jagdstrategie

Die jagdstrategischen Grundsätze in unserem neuen Test-Revier